



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

**Hermann von Mallinckrodt, der Vorkämpfer für Wahrheit,  
Recht und Freiheit**

**Berger, W. T.**

**Paderborn, 1874**

2. Lorbeerkränze aus Feindes Hand.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-8820**

## 2. Lorbeerkränze aus Feindes Hand.

Motto: Er war ein Mann.

Wie die citirten katholischen Zeitungen, so beeilten sich alle katholischen Tagesblätter in regem Wetteifer, Lorbeerkränze auf den Sarg des großen Todten niederzulegen. Ich könnte hier manche Seite dieses Büchleins füllen, wollte ich die Worte der Verehrung, Dankbarkeit und Liebe unserer katholischen Blätter hierherzusetzen. Es ist nicht nöthig.

Wohl aber scheint es angebracht, hier einige Aeußerungen der nicht katholischen, überwiegend sogar entschieden kirchenseindlichen Tagesblätter zu sammeln, die als „Lorbeerkränze aus Feindes Hand“ auf den Sarg des Tapfern niedergelegt worden sind.

Gerade die Worte der kirchenseindlichen Blätter sind geeignet, Hermann von Mallinkrodt's Bedeutung im parlamentarischen Kampfe zu zeigen. Diese Blätter konnten eben nicht umhin, den Mann, welchem sie im Leben so oft und so schroff entgegengetreten waren, nach seinem Tode zu ehren. Jüngst las ein Freund des Verstorbenen schlichten Leuten diese Aeußerungen der „liberalen“ Blätter über Hermann von Mallinkrodt vor und erweckte dadurch das größte Interesse. Derselbe Gedanke leitet mich hier, wo ich diese Urtheile zum Abdruck bringen lasse. Diese Blumen von kirchenseindlicher Flur sind zudem um so werthvoller, je seltener sie dort zu finden sind. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ begleitet die Todesnachricht mit den Worten: „Die politischen Gegner Hermann von Mallinkrodt's werden gern die Parteilstellung des Verbliebenen vergessen, um nur das Gedächtniß seiner hervorragenden geistigen Gaben zu bewahren.“ „Mit achtungsvoller Trauer,“ schreibt die „Spen. Zeitung,“ „haben wir des unerwarteten Todes eines hochbegabten, charactervollen Mannes, des Reichs- und Landtagsabgeordneten Hermann von Mallinkrodt zu gedenken. Er ist, wie selten Jemand, voll und ganz mit seiner Person in den Kampf für die Sache eingetreten, welche er in aufrichtiger Ueberzeugung für die rechte hielt. Ein höheres Lob vermögen wir auch einem Freunde nicht zu ertheilen und bekennen uns zu ihm ohne Rückhalt für den todten Gegner.“ Sehr anerkennend ist der Nachruf der „Frankf. Ztg.“ Sie schreibt: „Die kirchliche Idee erfüllte diesen seltenen und seltsamen Mann ganz, und eben so fest und treu er zu dem System Müllers-Kräzsig gestanden, eben so standhaft trat er der Falk'schen Politik entgegen. In dieser Opposition wuchsen ihm die Kräfte von Session zu Session, immer klarer und schärfer prägte die Idee, die ihn beherrschte, sich aus, immer wuchtiger wurde er im Angriff gegen die Minister und ihre parlamentarischen Freunde. Seine Opposition wurde durch eine Leidenschaftlichkeit (?) getragen, in deren Aufrichtigkeit selbst die Gegner keinen Zweifel zu setzen wagten. Talent und Charakter paarten sich in ihm; ein Sohn der Kirche war er zugleich ein Sohn der rothen Erde und die knorrige Zähigkeit derselben war Grundzug seines Wesens. Die letzte Session des Reichstags sah ihn auf der Höhe seiner Aufgabe, seine letzte große Rede über das Bischofsgesetz war, wie Freund und Feind bekannte, die bedeutendste parlamentarische Leistung seit Beginn des Conflicts. Mitten im Streite ist er, Soldat und Führer zugleich, gefallen, seine Freunde haben ein Recht, zu trauern und werden ihm ein unauslöschliches Andenken bewahren, aber auch den Gegnern mag es geziemen, an diesem Grabe die Ehrensäulen abzugeben, die keinem Kämpfer für innerste Ueberzeugung versagt bleiben dürfen. . . .“

In ihm verliert der deutsche Parlamentarismus nicht nur eins seiner größten Talente, sondern einen Charakter von einem ehernen Gefüge, wie es sich in dem nivellirenden Strome des constitutionellen Lebens selten in so klassischer Reinheit zu erhalten pflegt. Was sein Tod für seine Partei bedeutet, ist eine Frage für sich, welche hier nicht erörtert werden soll. In die parlamentarische Vorhut der Partei aber reiht er eine unersehbliche Lücke. Die Zeit fördert nicht mehr das Erz zu Tage, aus welchem diese Gestalt geformt war, aber es war ein echtes und reines Metall voll tiefen Klanges, und nichts Unedles war in seiner Mischung. Wir können nicht in das Requiem einstimmen, welches die Priester an seinem Katafalk singen werden, aber jeder ehrliche

Gegner wird ihm ein ehrendes Andenken bewahren, denn er war, was in dieser zerfahrenen Zeit mehr denn je die höchste Ehre geworden ist — ein ganzer Mann."

Die so verbissene „Eberfelder Ztg.“ schrieb unter den 27. Mai: „Die ganz unerwartete Nachricht von dem am gestrigen Tage erfolgten Tode des Abgeordneten Hermann von Mallinckrodt erweckt auch in hiesigen liberalen Kreisen das aufrichtigste Bedauern. In dem Verschiedenen verliert nicht nur das Centrum seinen muthigsten und gewandtesten Führer, der Ultramontanismus in Deutschland seinen dialektisch bedeutendsten Vertreter, sondern auch Reichstag und Abgeordnetenhaus eines ihrer hervorragendsten rednerischen Talente überhaupt. Seit dem Beginne des Konfliktes mit der katholischen Kirche gehörte v. Mallinckrodt zu den eifrigsten und tüchtigsten Vorkämpfern derselben; jeden Augenblick bereit und fähig, einen vom Ministertische oder liberalerseits gegen die katholische Kirche oder ihre Organe gerichteten Angriff zu pariren, stand er allezeit unter den Vordersten in der Bresche, um, nöthigenfalls auch unvorbereitet und nur auf die Eingebung des Augenblickes vertrauend, einen wohlberechneten Ausfall des Gegners abzuwehren, und wenn es ihm trotz seiner erstaunlichen Schlagfertigkeit auch nicht immer gelang, seinen Widerpart ad absurdum zu führen, so wußte er ihm doch mit glücklichem Wize und beißendem Spotte so zu zusehen, daß er schließlich die Lacher auf seiner Seite behielt — ein im parlamentarischen Leben nicht zu unterschätzender Erfolg . . . . Wer nur einmal einer Mallinckrodt'schen Rede beigewohnt hat, der wird den fesselnden Eindruck, den gleichzeitig die malerische, fast an den Herzog Alba erinnernde Erscheinung des Redners, die unerschütterliche Ruhe, mit der er sprach, und die classische Form des Vortrags machten, nicht mehr verwischen können . . . . Trotz der abspannenden und ermüdenden kirchlichen Debatten, mit denen Reichstag und Abgeordnetenhaus fast gleichmäßig schloß, schenkte das Haus ihm jeder Zeit ein aufmerksames Ohr, und lautlose Stille trat sofort an die Stelle der lebhaftesten Privatgespräche, sobald v. Mallinckrodt's Name aufgerufen und ihm das Wort ertheilt wurde . . . . Für das Centrum ist der durch seinen Tod verursachte Verlust geradezu unersehlich. Es fehlt der Partei zwar auch jetzt nicht an Führern; auch an solchen nicht, die, wie Peter Reichensperger, der gegnerischen Majorität wegen ihrer tiefen Wissenschaftlichkeit und aufrichtigen Ueberzeugungstreue Achtung und Sympathien einflößen, aber keiner verstand es so, wie der Verbliebene, mit siegender Gewalt die Aufmerksamkeit der Hörer zu erzwingen und sie zu nöthigen, auch die unangenehmsten Dinge mit schweigender Ergebung anzuhören. Man mag sich zu dem politischen und religiösen Standpunkte des Verstorbenen stellen, wie man will, wer an die Parlamentsreden auch nur mit ästhetischen Ansprüchen herantritt — und dazu wird der parlamentarische Berichterstatter, der nach stundenlangem Phrasengeklingel oft vergeblich auf eine sachlich klare und formell vollendete Rede wartet, nur zu leicht verleitet — der wird den Namen des todten Centrumsmannes ein stilles Opfer nicht versagen. Im parlamentarischen Kampfe, wie auf dem Schlachtfelde werden Vortheile nicht allein durch Siege errungen, oft kommt auch ein glücklicher Zufall dem einen der Gegner zu Hülfe und erleichtert ihm, dem anderen die Niederlage zu bereiten. Herr Dr. Falk mag sich zu dem gestrigen Ereigniß gratuliren, es hat ihn von seinem gefährlichsten Gegner befreit.“

Die „Magd. Ztg.“ widmete dem Verbliebenen eine Reihe von Artikeln verschiedener Federn, aus denen wir folgende Stellen herausheben:

„Das Centrum ist seines bedeutendsten Führers, Reichstag und Abgeordnetenhaus eines seiner genialsten Redner beraubt worden. So sehr wirkte auf Alle des hochbegabten Mannes Persönlichkeit, daß der Tod in Vergessenheit gebracht hat, wie sehr das Leben die Kämpfenden trennte. Er wird Allen, die je die Wucht seines Geistes fühlten, unvergeßlich bleiben, dieser in seiner Art einzige Mallinckrodt. Man wird ihm das Lob nicht versagen dürfen: er war ein großer Charakter.“

Der Tod Mallinckrodt's hat der parlamentarischen Fraktion des Centrums, ja der ganzen clericalen Partei im Lande einen Verlust beigebracht, wie er empfindlicher nicht

gedacht werden kann. — Nicht daß das „Centrum“ an parlamentarischen Capacitäten arm wäre — im Gegentheil, es hat an tüchtigen Rednern und geschickten Parteitaktikern keinen Mangel und übertrifft hierin manche andere Fraktion, aber gerade eine Persönlichkeit wie Mallinckrodt, der aus vollster Ueberzeugung und mit dem tiefsten sittlichen Ernste ganz und gar der Sache, für die er eintrat, hingegeben, eben diesen Ernst der Ueberzeugung auch in jeder seiner wuchtigen Reden, in seiner ganzen äußeren Haltung, in Betonung und Mienenspiel ohne alle Affectation zur Erscheinung brachte, findet sich unter den jetzigen Mitgliedern der Fraktion schwerlich. Mallinckrodt mit seiner strammen Haltung, seinem schön geformten Kopfe, mit den eisernen Gesichtszügen und den blitzenden Augen war auch äußerlich eine männliche Erscheinung von zusammengehaltener Kraft, die den Ausbruch der Leidenschaft, wenn auch mit äußerster Kräfteanstrengung, im richtigen Augenblicke immer noch zu verhindern weiß, ein Parteihaupt, das den Genossen im schwersten Kampfe Muth und Vertrauen einzusößen versteht, das feststeht wie eine Säule, an der alle Angriffe zerschellen. Obwohl erst 53 Jahre alt, nahm dennoch der Verstorbene bei seiner Partei eine Stellung ein, die an die des alten Waldeck innerhalb der früheren Fortschrittspartei erinnert. Auch äußerlich erinnerte mich Mallinckrodt mit den dichten weißgrauen Haaren und dem tief eingefurchten Antlitz oft an den alten unerschütterlichen Helden der liberalen Partei. Beide waren die Ritter ohne Furcht und Tadel für ihre Parteien, zu denen die jüngeren Leute selbstverständlich mit unbegrenzter Hingebung, ja, mit einer Art scheuer Ehrfurcht aufblickten, und von denen ein lobendes Wort, einen freundlichen zustimmenden Blick zu erhalten, jedermann sich zur Genugthuung rechnete. Männer von so bedeutendem Einflusse — der gleichwohl nicht gesucht wird, sondern sich wie von selbst ergibt — auf die Kreise, denen sie nahe stehen, von so angeborenem und niemals bestrittenem Führtalente sind selten, und ihr Tod pflügt eine Lücke zu reißen, die nicht alsobald wieder ausgefüllt wird.“

Die Berliner „National-Ztg.“, das Hauptorgan der national-liberalen Partei, leitete die Mittheilung von Mallinckrodt's Tode mit folgenden Sätzen ein: „In dem Abgeordneten v. Mallinckrodt hat die ultramontane Partei in Preußen und im Deutschen Reiche ihren muthigsten Vertreter verloren. Diejenigen Parteien, welche die Selbständigkeit des deutschen Staates gegenüber den Ansprüchen der römischen Curie für das höchste Interesse unseres Volkes halten, sind ihres gefährlichsten Gegners ledig geworden. Aber angesichts des todten Gegners bewegt uns kein anderes Gefühl, als das des Bedauerns, einen so achtungswerthen Feind verloren zu haben. Da wir den Kampf, in welchem wir mit den Ansprüchen des Ultramontanismus stehen, als einen solchen tiefer geistiger Gegensätze, welche die Welt bewegen, betrachten, sind wir nicht Gegner der Personen, und unsere volle Achtung gebührt denen, von welchen wir die Ueberzeugung haben, daß sie, wie wir, nur der von ihnen vertretenen Sache dienen. Ein solcher „ehrlücher Ultramontaner“, wie er sich selbst mit Stolz nannte, war Hr. v. Mallinckrodt. Sein Charakter und seine geistigen Gaben haben stets die Anerkennung auch aller Derer gefunden, die ihn meinten bekämpfen zu müssen, und die nur beklagen konnten, daß solche hervorragende Gaben einem Zwecke dienten, den sie als schädlich bekämpfen mußten.“ (Zawohl.)

Der „Magd. Corr.“ gedachte des Verstorbenen in folgenden Worten:

„Er diente seiner Partei in unbedingter Absichtslosigkeit und sah von seiner Person in so rücksichtsloser Weise ab, daß allen politischen Parteien zu wünschen ist, viele solcher Charaktere aufzuweisen, die ausschließlich für eine Idee leben und dieser Idee jeden äußeren Vortheil opfern. Das Abgeordnetenhaus wird in Zukunft die Lücke behalten, die Mallinckrodt gelassen, darüber sind schon jetzt Mitglieder der verschiedensten Parteien einig, die, wenn sie des Verstorbenen Grundsätze auch noch so lebhaft bekämpften, doch darin übereinstimmten, daß er an geistiger Kraft und Frische von kaum irgend Jemand in der Volksvertretung überragt worden ist.“

Die „Berl. Fortschritts-Corr.“ sagte: „Mallinckrodt stand in erster Reihe, wenn es sich um die Bekämpfung der Kirchenpolitik handelte. Kein anderer Redner, nicht bloß seiner Fraktion, sondern des ganzen Hauses, konnte sich hier mit ihm an dialektischer

Schärfe, an rhetorischer Gewandtheit messen. Ueberdies zeichneten sich seine Reden dadurch aus, daß sie in Wort und Ton ganz sichtlich der inneren, tiefen Ueberzeugung des Mannes Ausdruck gaben. In Haltung und Gesichtsausdruck erinnerte Mallinckrodt bisweilen an jene spanischen Rittergestalten, deren Fanatismus für das, was sie ihre Ehre nannten, sprichwörtlich geworden ist."

Das sind in der That „Vorbeerkränze aus Feindes Hand!“ Wir könnten noch mehrere ähnliche Worte der Hochachtung und Bewunderung hierhersetzen, welche nichtkatholische Zeitungen aller Parteien unserm Mallinckrodt widmeten, während seine sterblichen Ueberreste noch in Berlin weilten. Die vorstehenden Worte genügen indeß, um jedem unserer Leser klar vor die Seele zu führen, welchen Mann uns am 26. Mai der Tod entriß. Zum Lobe unseres Helden haben wir jene Worte aus Feindes Mund hierhergesetzt.

In Uebereinstimmung mit diesen anerkennenden Worten für den todtten Gegner handelten auch einige nichtkatholische Mitglieder des Reichs- und Landtages, indem sie dem für Hermann von Mallinckrodt gefeierten Requiem in der St. Hedwigskirche in Berlin beiwohnten: so die Abgeordneten Duncker, Dr. Lasker, Dr. Löwe (Calbe), Dr. Megidi, Tschow, v. Patow, Dr. Wehrenpfennig.

Die Regierung freilich hat eine vollständige Ausnahme gemacht.

Wollen wir das bisher über unsern großen Todten Gesagte zusammenfassen, so können wir das nicht besser, als es die „Germania“ unter dem 30. Mai gethan hat in den Worten:

„Weit über die Grenzen des Vaterlandes hinaus, so weit, als der Kampf gegen die Rechte und den Bestand der Kirche geführt wird, hat die Trauer über den Tod Hermann v. Mallinckrod'ts eine so tiefe Betrübniß in den Herzen aller Derer erweckt, welche im Dienste der Gerechtigkeit und der Gebote der Kirche zu beharren bestrebt sind, daß jedes andere Ereigniß gegen diesen herzbewegenden Fall weit hat zurücktreten müssen. Daß die Angehörigen der katholischen Kirche einen solchen Verlust mit großen Schmerzen empfinden, ist natürlich, und es ist darum begreiflich, daß die katholischen Deutschen überall die Todtenfeier um den theuern Verblichenen mit der gleichen Trauer wie über eine nationale Heimsuchung begehen. Einer der Besten unseres Volkes ist dahingerafft, und es geziemt uns, um ihn Leid zu tragen und um ihn zu klagen, wie es Christen zukommt, in Dankbarkeit dafür, daß ihm gestattet war, so lange und so herrlich unserer gemeinsamen Sache zu dienen, und in Ergebenheit in den Rathschluß, der ihn nach menschlichen Begriffen so früh aus seiner Wirksamkeit abberufen hat. Aber nicht allein seine Glaubensgenossen stehen schmerzerfüllt an seiner Gruft; auch die Männer, welche ihm im Leben, in der politischen Arena sehr entschieden und feindlich gegenüber gestanden, haben zu zeigen gesucht, daß sie die Reinheit des Charakters und die Aufrichtigkeit des Strebens eines solchen Gegners anzuerkennen vermögen, und es ist sehr erquicklich, an diesem Sarge verzeichnen zu können, daß auch da, wo der leidenschaftlichste Gegensatz obgewaltet hat, der höchsten Achtung Ausdruck gegeben worden ist. Hätte der edle Mallinckrodt in einem anderen Lande gewirkt, so würde allerdings die Leichenfeier (in Berlin) noch eine andere gewesen sein, so schön auch die stattgefundene gewesen. Es würde dann die Zahl der politischen Gegner, die um den Katastroph sich versammelten, wohl eine größere gewesen sein, und es würden sich dann nicht gewisse Kreise ganz fern gehalten haben. Wenn einem Manne von solcher Bedeutung für die Entwicklung des Staates bei der Erweisung der letzten Ehren die Regierung keine Art von Anerkennung zu bringen weiß, wenn in keiner Form kund gethan wird, daß den langjährigen Mühen und Leistungen eines so hervorragenden Führers einer großen politischen Partei auch officiellerseits Gerechtigkeit gezollt wird, dann ist doch nur zu bedauern, daß in jenen Regionen kein freierer Geist in Beurtheilung politischer Situationen herrscht. In England beispielsweise wird in solchen Fällen anders verfahren. Wenn dort ein Führer der Opposition (zumal von so durchaus untadeligem Charakter und Wandel wie unser ewigter Freund) stirbt, so würde es sich jeder Minister zum Vorwurf machen, wenn er

bei seiner Leichenfeier fehlte; und die Westminsterabtei würde ihre Pforten öffnen, um sich mit einem neuen Denkmal vaterländischer Hochachtung und Dankbarkeit zu schmücken. Haben die Tories geögert, dem Fox, oder die Whiggs, dem Pitt die Ehren des englischen Pantheons zu decretiren? und ist ein Mallinkrodt Beiden nicht mindestens ebenbürtig? — Indessen rechnen wir diesen Mangel officieller Theilnahme, welche das katholische Volk sehr gern vermißt hat, nicht hoch an; es war nur unsere Pflicht ihn zu registriren.“

### 3. Uebertragung und Beisehung der Leiche Hermann v. Mallinkrodt's.

Motto: Ach sie haben  
Einen guten Mann begraben,  
Und uns war er mehr!

In Ehrenerweisungen gegen seinen großen Todten hat unser katholisches Volk geradezu gewetteifert. Es hat dadurch nicht nur den Todten, sondern auch sich selbst geehrt: es hat bewiesen, daß es das Wirken, das Opferleben und den Opfertod seines Vorkämpfers Hermann v. Mallinkrodt zu würdigen verstanden. Tausende sind herbeigeströmt, zum Theil aus fernen Gauen Deutschlands, um „des deutschen Volkes großem Todten“ die letzte Ehre zu erweisen. Unser westfälisches Volk zumal hat die Ehre zu schätzen gewußt, daß Hermann v. Mallinkrodt, ein Sohn der „rothen Erde“, seine Ruhestätte auf westfälischem Boden gewählt. Es hat bei Gelegenheit der Uebertragung und feierlichen Beisehung der theuern Reste in Ehrenbezeugungen für seinen tapfern Landsmann sein Bestes gethan. Noch Kindes-Kinder werden dereinst aufmerksam lauschen, wenn der Großvater ihnen von der Todtenfeier Hermann v. Mallinkrodt's erzählen wird. Dem Schreiber dieses Büchleins war es vergönnt, Augenzeuge und Theilnehmer bei diesen Kundgebungen treuer Liebe und Dankbarkeit zu sein, und deshalb will er ausführlicher hier darüber berichten. Diejenigen der Leser, welche mit ihm an diesen Ehrenbezeugungen Theil genommen haben, werden sich noch einmal gern in die ernstfeierlichen Stunden zurückversetzen, die andern Leser aber, welche an jenen Tagen, durch Ort und Verhältnisse gehindert, dem Zuge ihres Herzens nach Paderborn und Böödiken nicht nachkommen konnten, haben um so mehr Anspruch auf diese Mittheilungen.

Nachdem am Donnerstag, den 28. Mai, Morgens 9 Uhr in der St. Hedwigs-Kirche in Berlin unter zahlreicher Betheiligung der wackern Berliner Katholiken von dem Reichstagsabgeordneten Geistl. Rath Eduard Müller ein feierliches Seelenamt für Hermann v. Mallinkrodt celebrirt worden — bei welcher Gelegenheit Rath Müller eine warm empfundene Gedächtnisrede auf den Dahingeshiedenen hielt —; und nachdem am Abende desselben Tages gegen 7 $\frac{1}{2}$  Uhr die theure Leiche in der Wohnung des Verstorbenen — Köthenerstraße 6 — im Beisein der nächsten Freunde und Bekannten des Verbliebenen durch den Propst von St. Hedwig, Herrn Hertzog, unter Assistenz des Geistl. Rathes Müller und des Kaplan Hein feierlich eingesegnet worden war, wobei auch Hertzog dem Andenken des großen Mannes warme Worte widmete und für dessen Seelenruhe betete: erfolgte gegen 9 Uhr Nachts die Ueberführung der Leiche nach dem Bahnhofe, auf ausdrücklichen Wunsch der Angehörigen in aller Stille. Am andern Tage, Freitag den 29. Mai, gegen Mittag langte die ehrwürdige Leiche in Paderborn an.

Ich lasse nunmehr meinen Bericht — mit einigen Ergänzungen — folgen, den ich unter dem lebhaftesten Eindrucke der unvergeßlichen Stunden am Abende desselben Tages an die „Essener Volkszeitung“ über die „Einssegnung und Ueberführung der Leiche des Dr. von Mallinkrodt“ geschrieben:

„Paderborn, 29. Mai. Soeben hat unsere Bischofsstadt dem gefeierten verstorbenen Abgeordneten Dr. Hermann v. Mallinkrodt ihren ersten Tribut der Liebe und Dankbarkeit in glänzendster Weise dargebracht. Heute gegen Mittag langte die theure Leiche von Berlin hier an und wurde sofort in die unsern dem Bahnhof liegende altherwürdige Römische Kapelle gebracht und an den Stufen des Altares niedergesetzt.